

ABSTRACT

Theoretisch angelehnt an die Ansätze des Sprachtransfers (Ellis 2004), der Critical Period Hypothesis (Lenneberg 1977) und dem Akkulturationsmodell (Schumann 1978) wird der Frage nachgegangen, ob die in die Schweiz mitgebrachten Voraussetzungen für die spätere Zweitsprachkompetenz ein grösseres Hindernis darstellen, als die sozialen Opportunitäten der Schweiz förderlich sind. Mittels einer multinomialen logistischen Regression und der Verwendung der Querschnittdaten des Gesundheitsmonitorings der schweizerischen Migrationsbevölkerung wird untersucht, ob das Einreisealter, die linguistische und soziale Distanz – letztere gemessen anhand des Assimilationsgrades, der Offenheit gegenüber einheimischen Institutionen und der prozentualen Dichte der Landsleute – einen direkten Einfluss auf die Sprachfähigkeit der Migranten ausüben. Die Ergebnisse zeigen, dass ein höheres Einreisealter und eine zunehmende linguistische Distanz sich erwartungsgemäss negativ, die soziale Distanz sich hingegen positiv auf die Sprachkompetenz auswirken. Insgesamt ist der Einfluss der den Migranten inhärenten Voraussetzungen grösser als derjenige der sozialen Opportunitäten der Schweiz.

Schlüsselwörter: Zweitsprachkompetenz, Migranten, Critical Period Hypothesis, Sprachtransfer, Akkulturationsmodell